

richten, daß er Sie nimmt.“ Glenn lachte kurz. „Sie brauchen ihn nämlich nur merken zu lassen, daß Sie von mir entlassen worden sind. Die ‚richtigen‘ Informationen werden Sie ihm schon geben. Und mir auch. Hören Sie . . .“

Er sprach eindringlich auf sie ein, ihre erschreckten Einwände tat er rasch ab: „Geschäftsspionage —? Sie können es auch so nennen, aber ich denke, das kann Ihnen doch nichts mehr ausmachen. In Ihrer Lage!“

In Ihrer Lage? War sie ein so verkommenes Geschöpf, daß jetzt schon alles egal war? Sie nahm sich zusammen. Der erste Schreck war vorüber, und überdies ernüchterte es sie sehr, daß dieser Glenn, der da vor ihr stand, andere Forderungen an sie stellte, als jener Traumbegleiter es vermutlich getan hätte. Darum



„Woher haben Sie dies Geld, Fräulein Below?“

sagte sie mutig: „Ich weiß doch aber wirklich nicht, wie das Geld in meine Tasche gekommen ist, Herr Glenn. Vielleicht hat es jemand hineingetan, um mir einen Streich zu spielen.“

„Unsinn!“ rief er grob. „Damit würden Sie bei der Polizei nicht viel Glauben finden. Sind wir hier etwa im Kino? Wer sollte das wohl getan haben? Ich vielleicht —? Außer uns beiden war ja niemand im Zimmer!“ Aber wie schon einmal zuvor, besänftigte er sie schnell wieder mit „gut — gut“ und „na schön“. „Ihr Monatsgehalt werde ich Ihnen morgen zuschicken lassen. Es ist am besten, wenn Sie vorläufig nicht hierherkommen, erst, wenn Sie mir etwas zu berichten haben.

Über das Vorgefallene schweigen Sie gegen jedermann. Sie haben Interesse daran. Und jetzt gehen Sie nach Haus!“

Sie packte ihre Sachen zusammen, das Stenogrammheft, die Bleistifte und das englische Lehrbuch. Sie setzte ihren Hut auf und hoffte immer noch, alles werde sich als ein schlechter Spaß herausstellen und ahnte dabei nicht, daß dies der Anfang sein sollte von einer schmachvollen Reihe von Jahren, von einer bösen Hörigkeit. Aber es geschah nichts. Glenn brachte sie hinunter, kam zurück und klingelte zweimal.

Der Buchhalter Schrage kam in das Zimmer. Er trat nicht ein, wie Buchhalter gemeinhin vor ihren Chefs zu erscheinen pflegen. Er hatte eine Zigarre im Mund und die Hände in den Taschen.

„Hat's geklappt, Glenn?“ fragte er und ließ sich Feuer geben. „Ihr Trick mit dem Geld scheint mir nicht ganz verläßlich.“

„Alles in Ordnung. Sie war ein bißchen verliebt in mich und darum so aus den Wolken gefallen, daß sie gar nichts gemerkt hat.“

Robert Glenn

sucht eine neue Sekretärin. Er hat inseriert: „Vorstellung erbeten Dienstag von 11—1“, und junge Mädchen sitzen in seinem Vorzimmer und warten. Es geht auf zwölf, und sie warten seit anderthalb Stunden. Eine von ihnen ist sogar schon vor zehn gekommen, um ja nichts zu versäumen.